

# Familienbildung in Herne Familienzentren



Konzept Familienbildung  
in Herne Familienzentren

Lernen!  
in Herne

## Förderung des Herne Bildungsnetzwerks

Herne wird durch das Programm „Lernen vor Ort“, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen zur Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft, gefördert. Weitere Informationen zur Initiative finden Sie unter: [www.lernen-vor-ort.info](http://www.lernen-vor-ort.info)

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

## Impressum

|                 |                                                                                                                                           |
|-----------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Herausgeber:    | Stadt Herne<br>Der Oberbürgermeister                                                                                                      |
| Verantwortlich: | Fachbereich Kinder – Jugend – Familie<br>Hauptstraße 241<br>44649 Herne<br><a href="http://www.bildung.herne.de">www.bildung.herne.de</a> |
| Verfasser:      | Sabine Jäger und Claudia Serschen<br>Projektteam Lernen vor Ort                                                                           |
| Redaktion:      | Birgit Möller, Petra Sievers, Katja Schulze-Buxloh                                                                                        |
| Gestaltung:     | Arnd Rüttger<br><a href="http://kobold-layout.de">kobold-layout.de</a>                                                                    |

© Stadt Herne  
(Stand 08/2012)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

# Einführung

Die Familienzentren als wichtige Akteure der Familienbildung in Herne haben unter großer Beteiligung gemeinsam mit dem Fachbereich Kinder-Jugend-Familie und den Mitarbeiterinnen des Projekts Lernen vor Ort von Januar 2010 bis August 2012 viele Entwicklungen in den Familienzentren weiter geführt, vertieft und neu angestoßen.

Das vorliegende „Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren“ ist aus der Praxis und für die Praxis entwickelt worden. In ihm laufen alle Ergebnisse der ersten Projektphase Lernen vor Ort für das Themenfeld „Familienbildung in Familienzentren“ zusammen.

Einen Überblick über die gesamte Entwicklung sowie eine Zusammenstellung von wesentlichen Einzeldaten bietet ergänzend die Gesamtveröffentlichung „Familienbildung in Familienzentren“. Diese komplette Ergebnissicherung, in der sich im Kapitel A dieses Konzept wiederfindet, gibt es als gedruckte Version und als pdf auf den Internetseiten der Stadt Herne ([www.herne.de](http://www.herne.de)) und der Familienzentren Herne ([www.familienzentren-herne.de](http://www.familienzentren-herne.de)).

Der „Bildungsraum Familienzentrum“ lebt durch die beteiligten Menschen, sie alle haben zu den Ergebnissen beigetragen und sie alle tragen sie weiter in eine sich dauerhaft entwickelnde Zukunft. Das Engagement und das Interesse der Familienzentren ist ein Garant dafür.

Das Projekt Lernen vor Ort unterstützt in einer zweiten Projektphase bis August 2014 das Themenfeld Familienbildung auf drei Ebenen: Im Bildungsraum Familienzentrum liegt der Schwerpunkt nun auf einer qualitativen Entwicklung der Angebote für Familien. Durch die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für Familienbildung in Herne wird ein Rahmen geschaffen, der den aktiven Institutionen, wie Familienzentren sie sind, Unterstützung bieten wird. Darüber hinaus wird das Konzept „Familienbildung in Familienzentren“ hinsichtlich seiner Übertragbarkeit auf den Grundschulbereich geprüft.

## Teil A Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

- A 1 Einleitung
- A 2 Die Leitsätze der Familienbildung in Herne
- A 3 Familienbildung in Herner Familienzentren
  - A 3.1 Vorbemerkung
  - A 3.2 Steuerung von Familienbildung in Familienzentren
  - A 3.3 Die Struktur des Konzeptes Familienbildung in Familienzentren
    - A 3.3.1 Klärung des familienbildnerischen Auftrages
    - A 3.3.2 Aneignung von familienbildnerischem Wissen
    - A 3.3.3 Identifizierung von Zielgruppen und möglichen Netzwerkpartnern
    - A 3.3.4 Kontakte zu Eltern atmosphärisch neu gestalten
    - A 3.3.5 Bedarfsermittlung bei Eltern, Fachkräften und im Umfeld
    - A 3.3.6 Planung passgenauer Angebote
    - A 3.3.7 Öffentlichkeitsarbeit
    - A 3.3.8 Durchführung der Familienbildungsangebote
    - A 3.3.9 Reflexion der Angebote
    - A 3.3.10 Stufenweise Entwicklung eines Angebotskonzepts

In der kompletten Ergebnissicherung „Ergebnisse der Arbeit im Bildungsraum Familienzentrum des Projekts Lernen vor Ort 2009 – 2012“ werden spezielle Themen vertieft:

- Teil B: Arbeitsweise des LvO-Teams –  
Bildungsraum Familienzentrum
- Teil C: Weiterentwicklung der Familienzentren Herne
- Teil D: Bedarfsanalyse
- Teil E: Bestandserhebung
- Teil F: Öffentlichkeitsarbeit

## Dank

Dank sagen wir an erster Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Familienzentren, die sich mit viel kreativer Energie eingebracht haben in die Gesamtentwicklung der Familienbildung und Beratung in Familienzentren.

Dank sagen wir dem Fachbereich Kinder-Jugend-Familie für die Bereitstellung der Ressourcen und die gute Zusammenarbeit.

Dank sagen wir Birgit Möller als Projektinitiatorin für den Bildungsraum Familienzentrum, die uns den Weg in die Einrichtungen und das Gesamtgefüge in Herne geebnet hat und die nicht müde wurde, die Wertschätzung für die Vielfalt der Familien, die Vielfalt der Fachkräfte und die Vielfalt der professionellen Lösungen in das Projekt einzubringen.

Dank sagen wir Petra Sievers als Projektleiterin für die Unterstützung im Gesamtprozess und die vertrauensvolle Begleitung.

Dank sagen wir dem Gesamtnetzwerk Lernen vor Ort für die konstruktiven Diskussionen und den Raum des Ideenaustauschs, verbunden mit dem Einblick in viele verschiedene Arbeitsfelder.



Teil A

Konzept Familienbildung  
in Herner Familienzentren





## A 1 Einleitung

Der Start der Familienzentren in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2006, das Handlungsprogramm „Kommunale Familienförderung in Herne – Zukunft für Familien in Herne“ von 2009 und der Projektstart von „Lernen vor Ort“ im selben Jahr kennzeichnen den Beginn eines Entwicklungsprozesses, der dem Themenfeld Familienbildung bereits heute zu einer zentralen Stellung in den bildungs- und familienpolitischen Diskussionen der Stadt Herne verholfen hat.

Familienbildung war in Herne ein Nischenthema. Mehr oder weniger versteckt, gab und gibt es Angebote für Familien, die dem Bereich Familienbildung zuzuordnen sind. In Herne gibt es keine zentrale Familienbildungsstätte. Die einzige als solche anerkannte Institution ist das Familienbildungswerk „Treffpunkt Eickel“, dessen Einzugsbereich sich aufgrund der Ortsrandlage vor allem auf das Bochumer Stadtgebiet erstreckt und die durch ihre anthroposophische Ausrichtung eher ausgewählte Zielgruppen anspricht.

Die nach den Kriterien des Landes NRW zertifizierten Familienzentren sind Kindertagesstätten, die zusätzlich zur Betreuung, Begleitung und Bildung von Kindern auch die Bedarfe der Familien in den Blick nehmen. Eine ihrer Aufgaben ist in diesem Zusammenhang, Angebote der Familienbildung zu vermitteln und bereit zu halten. Durch die Nähe zu Familien in einer verhältnismäßig frühen Familienphase können Familienzentren vor Ort Familien mit unterschiedlichsten Potentialen, Kompetenzen und Bildungsgewohnheiten erreichen. Ihre Aufgabe wird daher insbesondere dort gesehen, wo sie Familien ansprechen können, die die bisher bestehenden familienbildnerischen Angebote nicht nutzen.

Im Juni 2012 gibt es in Herne 15 Familienzentren, davon arbeiten neun als Verbünde mit jeweils zwei oder drei beteiligten Kindertageseinrichtungen mit unterschiedlichen Trägerkombinationen. So übernehmen zu diesem Zeitpunkt insgesamt 27 Kindertageseinrichtungen die Aufgaben von Familienzentren. Ein weiterer Ausbau ist in Planung.

Das Land NRW sieht die ortsansässigen Familienbildungsstätten als wesentliche Kooperationspartner der Familienzentren. Diese Rolle kann der Treffpunkt Eickel nicht für das gesamte Stadtgebiet übernehmen. Damit befindet sich die Stadt Herne in einer besonderen Situation, in der andere qualitative Lösungen für eine übergeordnete fachlich-inhaltliche Begleitung gefunden werden müssen.

Die breite Palette von Themen der Familienbildung wird von unterschiedlichen Herner Fachinstitutionen professionell vertreten und findet sich auch im Arbeitskreis Familienbildung wieder, der seit Ende 2010 halbjährlich tagt. Die Aufgabe einer übergeordneten Steuerung und Koordination von Familienbildung in Herne wurde in der ersten Projektphase in die Hände des Familienbüros im städtischen Fachbereich Kinder-Jugend-Familie gegeben. Dort soll mit Unterstützung des Projektes „Lernen vor Ort“ in der zweiten Projektphase ein umfassendes Konzept entstehen.

Das hier vorliegende Konzept der Familienbildung in Herner Familienzentren als Ergebnis einer zweieinhalbjährigen Begleitung der Familienzentren durch drei Fachkräfte von „Lernen vor Ort – Bildungsraum Familienzentrum“ soll dazu als Grundlage dienen.

Es enthält die inhaltliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Praxislösungen in den 15 Herner Familienzentren, ihre Zusammenführung und eine Analyse. Zahlreiche Gespräche mit Praktikerinnen und Praktikern vor Ort, die schrittweise Entwicklung alltagsnaher Strukturhilfen mit den beteiligten Institutionen und familienbildnerisches Fachwissen sind in die Entwicklungen eingeflossen. Die Essenz der Arbeit dieser vielen beteiligten Personen liegt nun in Form dieses Konzepts vor.

## A 2 Die Leitsätze der Familienbildung in Herne

Die Frage „Wie geht es Familien? und „Was brauchen Eltern?“ beantwortete eine Untersuchung von Sinus Sociovision mit dem lapidaren Satz: „Eltern unter Druck“. Die differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen Lebenssituationen von Eltern auf der Grundlage der Sinus-Milieus hat ergeben, dass sich Eltern in ihrer Elternrolle häufig im Stich und allein gelassen fühlen. Familie heute zu leben bedeutet, vielen unterschiedlichen – zum Teil auch widersprüchlichen – Anforderungen und Erwartungen gerecht zu werden, ohne auf Erfahrungen und Vorbilder vorausgegangener Generationen zurückgreifen zu können. Das verunsichert viele Eltern bereits in der Phase der Familiengründung und begleitet sie durch alle weiteren Entwicklungen und Situationen des Familienlebens hindurch.

**FAMILIEN SIND ES WERT!**

**FAMILIEN HABEN EINEN NUTZEN!**

**JEDE FAMILIE FINDET EIN PASSENDES ANGEBOT!**

Die ständig wiederkehrende öffentliche Diskussion über Mängel in unserem Bildungssystem stellt einen Bereich dar, der bei den Eltern viele Fragen aufwirft. Bereits Eltern von kleinen Kindern sehen sich gefordert, Bildung einzukaufen, um ihre Kinder optimal zu fördern. Das setzt sich in der Grundschule und auch auf den weiterführenden Schulen fort. Das hohe Interesse an der (schulischen) Bildung der eigenen Kinder ist bei einer großen Gruppe von Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zu beobachten (s. auch Elternbefragung von LvO-Bildungsraum Familienzentrum aus dem Jahr 2010).

Darüber hinaus sind Eltern mit Herausforderungen konfrontiert, die sie nicht selten an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit führen. Sie haben einen großen Bedarf an Wissen und Information, an Orientierung und Austausch, manchmal auch an Hilfe und Unterstützung. Viele Eltern wollen eigene Kompetenzen und Ressourcen einbringen und wirksam einsetzen.

Bei der Entwicklung von Leitlinien und Handlungszielen der Familienbildung sind das Wissen um diese generelle Situation von Familien und die langjährigen Erfahrungen der Familienzentren in Herne mit eingeflossen.

Als die drei Leitsätze der Familienbildung wurden formuliert:

1. Familien sind es wert!
2. Familien haben einen Nutzen!
3. Jede Familie findet ein passendes Angebot!

Aus diesen Zielen wurden Grundsätze und Konsequenzen für die Familienbildung und Kriterien für die Angebotsentwicklung abgeleitet. Das erläutert die folgende Übersicht:

### Ableitung von Handlungszielen für die Familienbildung

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>Ziel 1</b><br/>Familien sind es wert!</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | <p><b>Ziel 2</b><br/>Familien haben einen Nutzen!</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | <p><b>Ziel 3</b><br/>Jede Familie findet ein passendes Angebot!</p>                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <p><b>Grundsatz</b><br/>Jede einzelne Familie wird wertgeschätzt</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | <p><b>Grundsätze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bildung stärkt</li> <li>■ Bildung macht Spaß</li> <li>■ Bildung nutzt</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                            | <p><b>Grundsätze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Alle Familien werden angesprochen</li> <li>■ Die individuelle Familienkultur wird respektiert</li> <li>■ Begegnung in Vielfalt ist Bereicherung und Ziel</li> </ul>                                                                                                         |
| <p><b>Das bedeutet für die Familienbildung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Die Angebote gehen von den Interessen der Familien aus</li> <li>■ Für die Familie gibt es Wahlmöglichkeiten</li> <li>■ Die Familie erlebt etwas Schönes, was über das Alltägliche hinaus geht</li> <li>■ Die Familie erlebt Wertschöpfung</li> <li>■ Themen und Anliegen werden erfragt</li> </ul> | <p><b>Das bedeutet für die Familienbildung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Zugewinn an Lebenssinn und Lebensgestaltung ermöglichen</li> <li>■ Der Alltag der Familien wird wahrgenommen und einbezogen</li> <li>■ Familien erfahren Unterstützung in allen Situationen</li> <li>■ Die Angebote werden so lange dargeboten, wie Familien brauchen, sie anzunehmen</li> </ul> | <p><b>Das bedeutet für die Familienbildung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Angebote orientieren sich an der Lebensrealität der Familien</li> <li>■ Angebote sind eindeutig, verständlich und fassbar</li> <li>■ Vielfältigkeit der Angebote und Methoden</li> <li>■ Familien haben Einfluss und werden beteiligt</li> </ul> |
| <p><b>Angebotskriterien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Wertschätzung</li> <li>■ Persönliche Ansprache</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                              | <p><b>Angebotskriterien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Lernen mit Spaß</li> <li>■ Lernen im Dialog</li> <li>■ Lernen im Alltäglichen</li> <li>■ Spielerisches und erfahrungsorientiertes Lernen steht im Vordergrund</li> </ul>                                                                                                                                             | <p><b>Angebotskriterien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Anteile von sprachlichem Input und Dialog sowie sinnlichen Erfahrungen sind ausgewogen</li> <li>■ Die zeitlichen und organisatorischen Vorgaben ermöglichen allen Eltern die Teilnahme</li> </ul>                                                                    |

## A 3 Familienbildung in Herner Familienzentren

### A 3.1 Vorbemerkung

Das Konzept einer Familienbildung in Familienzentren ist komplex. Eine grafische Darstellung in Form einer Spirale (siehe Seite 16) verdeutlicht die einzelnen Bausteine, die in der Praxis jedoch nicht zu trennen sind, sondern fließend ineinander übergehen. Diese Bausteine sollen das Verständnis der einander bedingenden Elemente erleichtern, bedeuten aber keineswegs, erfolgreiche Familienbildung ließe sich durch pures Abarbeiten von Einzelpunkten erreichen. Vielmehr wird in der Beschreibung der einzelnen Bausteine darauf eingegangen, dass jeder Schritt sowohl Teil eines äußeren als auch eines inneren Prozesses ist.

Der *äußere Prozess* betrachtet organisatorische und strukturelle Gegebenheiten, die ein Familienzentrum analog zu einer Familienbildungsstätte bearbeiten muss, um Familienbildungsangebote bedarfsgerecht anzubieten. Viele dieser Bausteine sind relevant für die Zertifizierung als Familienzentrum. Die Vorgaben des Landes sind stark formalisiert und gehen in den Zertifizierungskriterien im Bereich Familienbildung davon aus, dass die Entwicklung von Familienbildungsangeboten in enger Anbindung und in organisatorischer und konzeptioneller Verantwortung einer ortsansässigen Familienbildungsstätte geschieht. Das ist in Herne aber nur in geringem Umfang durch das Familienbildungswerk „Treffpunkt Eickel“ und die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) gegeben. Die Familienzentren leisten derzeit einen großen Anteil der Familienbildungsangebote im Stadtgebiet für Familien mit Kindern im Alter von 0 – 10 Jahren und gewährleisten durch ihre stadtweite Verteilung ein dezentrales und nahezu flächendeckendes Angebot.

Der in allen Prozessphasen beschriebene *innere Prozess* veranschaulicht die personenbezogenen und inhaltlichen Entwicklungen sowie die notwendigen Haltungen der Fachkräfte. Dieser innere Prozess ist für den Erfolg von Familienbildungsangeboten in Familienzentren ganz entscheidend. Erfahrungen und Gespräche mit Familienbildnern zeigen, dass dieser Entwicklungsgang in Familienbildungsstätten nicht erforderlich ist. Hier leisten die Familienzentren in Herne eine zusätzliche Aufgabe, die Zeit und Aufwand für die Teamentwicklung erfordert. Dieser Entwicklung der Haltungsausbildung und -überprüfung der Fachkräfte tragen die Zertifizierungsvorgaben des Landes in keiner Weise Rechnung.

Diese beiden Ebenen des äußeren und inneren Prozesses sind nicht unabhängig voneinander zu betrachten, sie stehen in stetiger Wechselwirkung zueinander.

## A 3.2 Steuerung von Familienbildung in Familienzentren

Die Angebote für Familien in den Familienzentren sollen vielschichtig sein. Sie sollen diverse Zielgruppen erreichen, eine Bandbreite familienbezogener Themen abdecken und lebendiges Lernen durch unterschiedlichste Angebotsformen ermöglichen.

Die Verantwortung für das Angebot jedes einzelnen Familienzentrums liegt bei der Leitung, bei Verbünden im Leitungsteam.

Das notwendige strukturelle und inhaltliche Fachwissen zu familienbildnerischen Themen soll durch entsprechende Fachinstitutionen wie Familienbildungsstätten im Rahmen von Kooperationen eingebunden werden.

Das Land NRW empfiehlt in seinen Zertifizierungskriterien die Gründung einer Lenkungsgruppe für jedes Familienzentrum, die die Weiterentwicklung des Familienzentrums steuern soll. Auf diesem Wege sollen familienbildnerisches Fachwissen und Fachkompetenzen im Umfeld genutzt und in die bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten im Sozialraum eingebunden werden. Das entlastet die Familienzentraleitungen auf lange Sicht. Diese Form einer fachlichen Unterstützung der Familienzentren wurde in Herne bisher nicht umgesetzt.

Die besondere Situation der Herner Familienzentren als zentraler Familienbildungsanbieter in der Kommune erfordert zudem eine umfassende Gesamtsteuerung auf städtischer Ebene.

Denn mit ihrer Arbeit können und wollen die Familienzentren die Aufgaben einer Familienbildungsstätte nicht ersetzen! Um ein umfassendes Angebot für Herner Familien zu schaffen, müssen Strukturen sowohl für eine fachliche Unterstützung der Familienzentren als auch für weitere Angebote anderer Anbieter zur Entlastung der Familienzentren geschaffen werden.

Im Rahmen des Projektes Lernen vor Ort (LvO) wurden Strukturen einer vernetzten Zusammenarbeit geschaffen, die die Grundlage für ein gemeinsam gesteuertes Familienbildungsangebot bilden.

Als Ziele einer Gesamtsteuerung lassen sich benennen:

- Gewährleistung eines Angebotskonzepts mit weitsichtiger Planung und einer Abstimmung mit anderen Anbietern
- Schaffung bedarfsgerechter Angebote für eine große Gruppe von Familien in Herne
- Stärkung der Herner Familienzentren in ihrer fachlichen Rolle als Orte der Familienbildung:
  - Einbindung der Herner Familienzentren in das Herner Bildungsnetzwerk
  - Anbindung an überregionale Facharbeitskreise
  - Konzeptionelle Einbindung in die Erarbeitung neuer Familienbildungsangebote
  - Weiterentwicklung der Qualität des familienbildnerischen Angebots in Herner Familienzentren
- Einbindung der Familienbildung in Familienzentren in die Gesamtlandschaft der Familienbildung in Herne

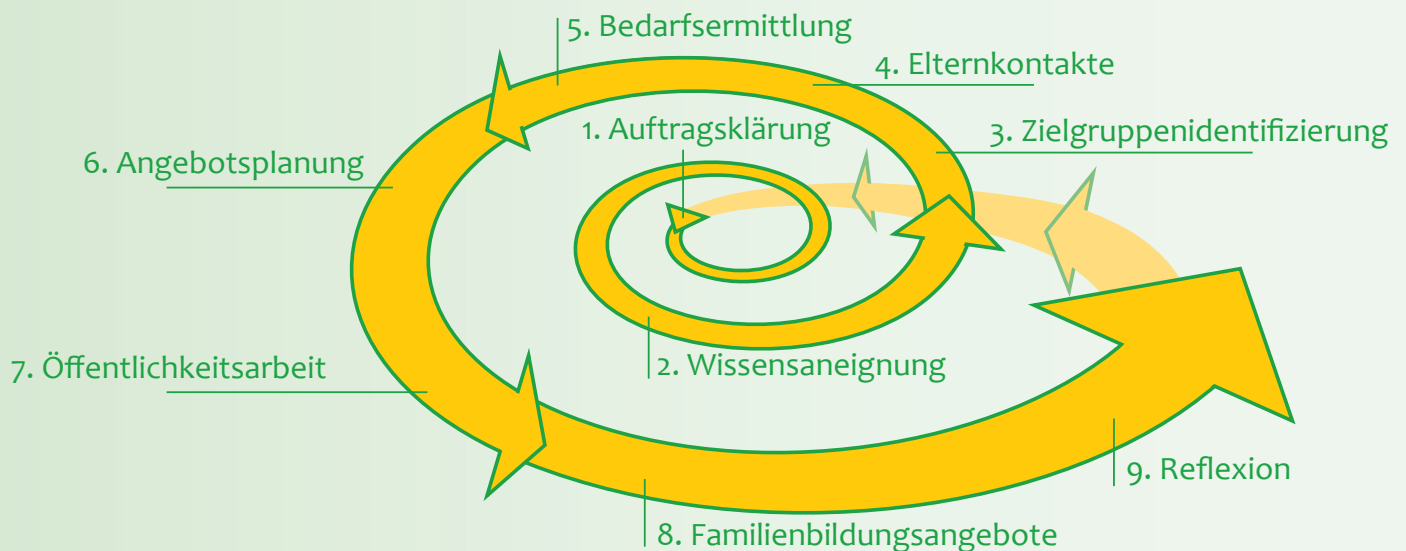
### Daraus ergeben sich folgende Aufgaben:

- Entwicklung und beständige Aktualisierung des Gesamtkonzepts von Familienbildung in Familienzentren
- Schaffung einer Übersicht und Auswertung aller Angebote in den Familienzentren
- Implementierung der Bedarfsüberprüfung für Familienbildung im Stadtgebiet
- Koordination durch Rückmeldungen und Empfehlungen hinsichtlich familienbildnerischer Angebote an die Familienzentren (Schließung von Angebotslücken, Koordination flächendeckender Angebote)
- Unterstützung gemeinsamer Planungen
- Anregung und Führen eines fachlichen Diskurs mit den Kooperationspartnern im Bereich der Familienbildung
- Fachliche Begleitung der familienbildnerischen Arbeit inklusive qualitätssichernder Angebote (Fachforen)

Bisher haben die Fachkräfte des Projektes „LvO – Bildungsraum Familienzentrum“ Aufgaben im Bereich der Gesamtsteuerung übernommen. Mit dem Übergang von der ersten in die zweite Projektphase im September 2012 wird dieser Aufgabenbereich weiter geführt, jedoch verkleinert. Gleichzeitig wird eine Koordinatorin der Herner Familienzentren, die trägerübergreifend von den Familienzentren finanziert wird, einen Teil dieser Aufgaben übernehmen.

Im Verlauf der ersten Projektphase (2009–2012) wurde deutlich, dass ein übergreifender Rahmen für die Arbeit der Familienzentren in Herne geschaffen werden muss. In der zweiten Projektphase von LvO soll nun in Verantwortung des Familienbüros im Fachbereich Kinder-Jugend-Familie ein Konzept zur Gesamtsteuerung von Familienbildung – einschließlich der Familienbildungsarbeit der Familienzentren in Herne – entwickelt werden. In diesem Zuge wird auch eine nachhaltige Lösung zur Sicherung der Gesamtsteuerung der Familienbildung in Herne gesucht.

### A 3.3 Die Struktur des Konzeptes Familienbildung in Familienzentren



#### A 3.3.1 Klärung des familienbildnerischen Auftrags

Gemäß der Gütesiegelkriterien für Familienzentren des Landes NRW sind Familienzentren u. a. Orte der Familienbildung (Gütesiegel Familienzentren, Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 12).

Die Arbeitsgemeinschaft der Tageseinrichtungen für Kinder (AGTE) in Herne als Trägerverbund zur Steuerung gemeinsamer inhaltlicher Aufgaben hat mit der Einrichtung der ersten Familienzentren im Jahr 2006 Familienbildung als einen besonderen Schwerpunkt der Herner Familienzentren festgelegt.

Die Vorgaben für die Umsetzung und Ausgestaltung von Familienbildung sind sehr offen. Daher ist es für die einzelnen Familienzentren eine Herausforderung, einen stimmigen Rahmen für die jeweilige Einrichtung zu finden.

Für die Klärung des familienbildnerischen Auftrages eines jeden Familienzentrums ist ein äußerer Prozess, also die Betrachtung der organisatorischen und strukturellen Erfordernisse, von Bedeutung.

#### Der äußere Prozess

Der Kernpunkt ist die Auftragsklärung und eine regelmäßige Auftragsüberprüfung: Welche Angebote für welche Zielgruppe sind unter welchen Rahmenbedingungen erforderlich und umsetzbar?

Es braucht Zeit für die Verständigung über Leitlinien zur Zusammenarbeit mit Familien und Kooperationspartnern, über einen übergeordneten Bildungsbegriff sowie für Teamabsprachen bezüglich der Verantwortlichkeiten und der Planungsabläufe.

Parallel zu dem äußeren Prozess wird ein innerer Prozess in Gang gesetzt, der die personenbezogenen und inhaltlichen Entwicklungen sowie die notwendigen Haltungen in den Fokus nimmt.

### Der innere Prozess

Der Auftrag, Familienbildung in der Kindertageseinrichtung anzubieten, erweitert das Aufgabenspektrum der Einrichtung. Sich daraus ableitende Fragen und Erwartungen an diesen neuen Auftrag erfordern Berücksichtigung in Teamentwicklungsprozessen.

Daher ist es zunächst erforderlich, sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen, um persönliche Haltungen zu reflektieren und für die Teamentwicklung zu nutzen:

- Aus welcher Motivation heraus wird der familienbildnerische Auftrag wahrgenommen?
- Welcher Familien- und Bildungsbegriff liegt der Arbeit zugrunde?
- Welche Bereitschaft, Kompetenzen und Potentiale haben die einzelnen Fachkräfte?
- Was bedeutet das geänderte Zusammenwirken mit Eltern und Kooperationspartnern für die Rolle der Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung?  
Gibt es Ideen für die Umsetzung?

Nach der Auftragsklärung ist als nächster Schritt die Bereitstellung von familienbildnerischem Fachwissen für die Fachkräfte in den Familienzentren notwendig.

## A 3.3.2 Aneignung von familienbildnerischem Wissen

Familienbildung ist ein eigenständiges pädagogisches Themenfeld auf der Grundlage gesetzlicher Bestimmungen. Auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene gibt es Facharbeitskreise, die diese Grundsätze erarbeiten und aktualisieren. Dazu setzen sie sich mit Zielen, Themenfeldern, Methoden, Zielgruppen und Programmen der Familienbildung auseinander. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verlangen eine stetige Diskussion zur Anpassung pädagogischer Konzeptionen.

Die Institution Kindertageseinrichtung ist von jeher auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern ausgerichtet. Mit dem Ziel einer Erziehungspartnerschaft von Fachkräften und Eltern sind neue Aspekte in das Thema „Elternarbeit“ gekommen.

Die Abgrenzung und Verknüpfung von Elternarbeit, Erziehungspartnerschaft und Familienbildung sind zentrale Themen.



## Der äußere Prozess

Kindertageseinrichtungen haben originär keinen familienbildnerischen Auftrag. Die Entwicklung zum Familienzentrum sieht den Ausbau des familienbildnerischen Angebotes vor. Die Vorgaben des Landes NRW gehen dabei implizit von der Delegation der konzeptionellen und organisatorischen Verantwortung auf die im Einzugsbereich des Familienzentrums befindliche Familienbildungsstätte aus (Gütesiegel Familienzentren Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 19). In Herne sind diese Bedingungen nicht gegeben. Das private Familienbildungswerk „Treffpunkt Eickel“ kann nur für einen vergleichsweise geringen Umfang der Angebote in den Familienzentren diese Aufgabe wahrnehmen. Die Familienzentren übernehmen daher zurzeit eigenständig die Verantwortung für die Konzeptionierung des Familienbildungsangebotes in ihren Einrichtungen. Die Einarbeitung in das Themenfeld der Familienbildung und die stetige Aktualisierung des Wissens darüber ist daher unabdingbar.

Eine wichtige Quelle zur Wissensaneignung im Hinblick auf das pädagogische Feld der Familienbildung sind die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW. Darüber hinaus bieten die Programme von Familienbildungsstätten einen Einblick in die Vielfalt dieser Arbeit. Einschlägige Fortbildungen unterstützen das Wissen in spezifischen Themenbereichen oder speziellen Programmen.

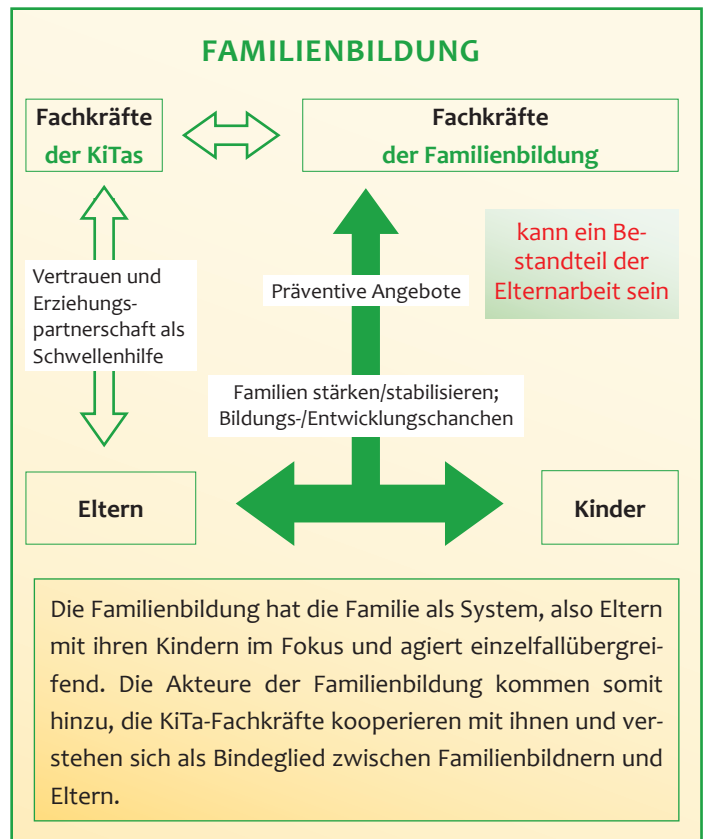
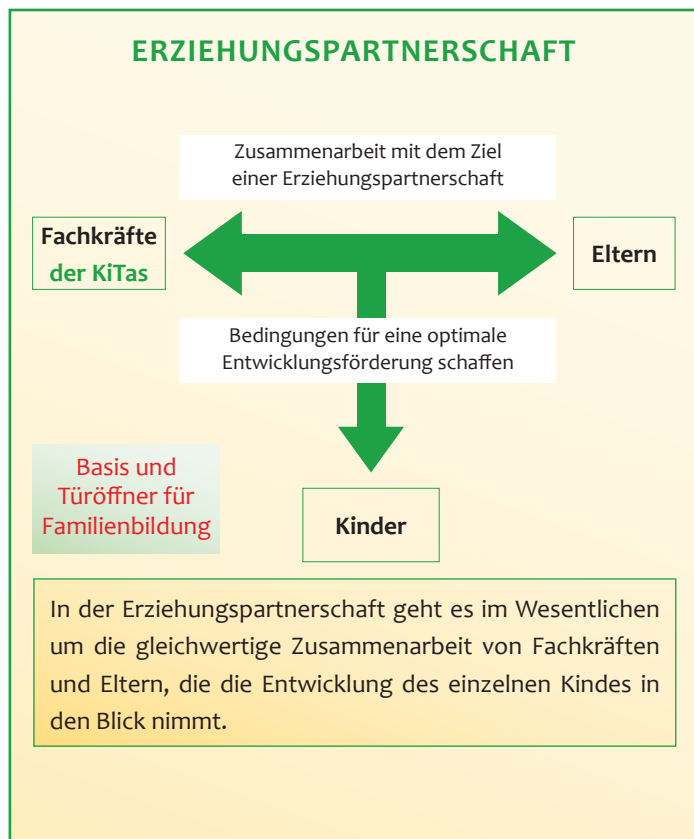
Dieses Wissen sollte im Überblick dem gesamten Team vermittelt werden. Um den Zugang zu vertiefendem Wissen zu erleichtern, sollte Literatur bereitgestellt werden.

Wichtige Themengebiete im Bereich Familienbildung sind:

- Haltungen in der Familienbildung
- Ziele und Methoden in der Familienbildung
- Aktuelle Konzepte der Familienbildung in Bezug auf Themenbereiche, Angebotsformen und Zielgruppenspezifik
- Abgrenzung und Verknüpfung von Elternarbeit, Erziehungspartnerschaft und Familienbildung

Elternarbeit ist als eine Zusammenarbeit von Fachkräften mit Eltern zu sehen. Sie umfasst sowohl strukturelle und formale Aspekte wie die Zusammenarbeit mit Elternräten (z. B. Elternräte), das Ausrichten von Elternabenden u. ä. als auch pädagogische Aspekte, die sich im Bereich von Erziehungspartnerschaften abbilden und eher informell stattfinden. Dazu zählen Tür- und Angel-Gespräche, Elterncafés und alle Formen von Festen und Aktionen, die die gesamte Familie ansprechen.

Die Abgrenzung von Erziehungspartnerschaft und Familienbildung erläutern die folgenden Grafiken:



### Der innere Prozess

Erziehungspartnerschaft bedeutet die gemeinsame Verantwortung von Fachkräften und Eltern für die Erziehung und Bildung des Kindes. Die Eltern werden hier als gleichwertige Partner und Experten für ihre Familien verstanden, die auf Augenhöhe mit den Fachkräften der KiTas agieren.

Die Familienbildung verlangt zusätzlich einen erweiterten Blick auf das System Familie und dessen Bedarfe. Es braucht eine innere Bereitschaft, sich diesem Thema zu öffnen, da es deutlich über den ursprünglichen Aufgabenbereich von Fachkräften im Kindertagesstättenbereich hinausgeht.

Dazu ist seitens der Institutionen und der einzelnen Fachkräfte eine aktive Auseinandersetzung zur Klärung der eigenen Haltung in Bezug auf die Aufträge, der Möglichkeiten sowie der persönlichen Vorstellungen und Ziele notwendig.

Um Familienbildung erfolgreich in Familienzentren zu implementieren, ist es zunächst erforderlich, die Bedingungen der im Umfeld lebenden Familien zu identifizieren und sich mit ihren Bedürfnissen und Ansprüchen an Familienbildungsangeboten auseinander zu setzen.

### A 3.3.3 Identifizierung von Zielgruppen und möglichen Netzwerkpartnern

Familienzentren „wenden sich an alle Familien in ihrem Umfeld und sind nicht auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten (...) Der demographische Wandel in Nordrhein-Westfalen stellt erhöhte Anforderungen an die Integration von Familien mit Zuwanderungsgeschichte. Die Bereitstellung und Förderung von interkulturellen Angeboten wird deshalb als Querschnittsaufgabe begriffen“. (Gütesiegel Familienzentren Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 4–5)

Die Gütesiegelkriterien NRW von 2011 machen deutlich, dass Familienzentren sich allen Familien des Umfelds zuwenden. Dabei wird ein besonderer Fokus auf Familien mit Zuwanderungsgeschichte gelegt.

Für eine bedarfs- und zielgruppengerechte Angebotsplanung ist es notwendig, vor der Planung und Durchführung von Angeboten eine Sozialraumanalyse durchzuführen, um Informationen über die Familien und Lebenswelten im Umfeld der Kindertageseinrichtung zu erhalten. Darauf aufbauend ergeben sich folgende Fragen:

- Welche Zielgruppen wollen und können wir erreichen?
- Welche Angebote gibt es bereits im Sozialraum?
- Welche Netzwerkpartner können wir einbeziehen?

Die Sozialraumanalyse ist Bestandteil der Zertifizierung und Rezertifizierung von Familienzentren (Gütesiegel Familienzentren Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 18) und wird regelmäßig aktualisiert.

#### Der äußere Prozess

Kern-Zielgruppe sind zunächst die Familien der eigenen KiTa. Eine Analyse der eigenen Elternschaft ist daher der erste Schritt. Wichtige Fragestellungen bezogen auf einzelne Familien sind hier z. B.:

- Funktioniert das innerfamiliäre und soziale Unterstützungsnetzwerk?
- Gibt es Geschwisterkinder / in welchem Alter?
- Wer hat die Erziehungsverantwortung? (beide Elternteile, ein alleinerziehender Elternteil, Großeltern, weitere Beteiligte?)
- Wie ist die finanzielle Lage der Familie? / Wie ist die Wohnsituation?
- Welche kulturellen Hintergründe und Erfahrungen bringt die Familie mit?
- Welche Bildungserfahrungen und -gewohnheiten hat die Familie?

Als erweiterte Zielgruppe sind Familien im Sozialraum zu benennen. Neben den statistischen Daten zu Familien im Umfeld des Familienzentrums ergibt der Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen (umliegende KiTas, Grundschulen, Jugendfreizeitstätten, Kirchengemeinden, Vereinen) weitere Fakten für die Analyse.

Diese Institutionen können ggf. auch Auskunft über bereits bestehende Angebote für Familien geben. Zudem sind sie alle potentielle Kooperationspartner im Sozialraum.

Über den Sozialraum hinaus sind die städtischen Fachbereiche „Kinder-Jugend-Familie“, „Schule und Weiterbildung“ sowie „Gesundheit“ potentielle Netzwerk-

partner. Ebenso gibt es weitere stadtweit agierende potentielle Netzwerkpartner wie den Stadtsporthund, die Frühförderung oder verschiedene Träger der Jugendhilfe.

Viele dieser Institutionen verbinden sich im Herner Bildungsnetzwerk oder im Arbeitskreis Familienbildung, an denen Vertreterinnen und Vertreter der Konferenz der Herner Familienzentren teilnehmen.

### Der innere Prozess

Eine Zielgruppenunterscheidung wird heute auch im Elementarbereich unter Hinzuziehung der sogenannten Sinus-Milieus getroffen. Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen nach ihren Lebensauffassungen und unterschiedlichen Lebensweisen. Die Beschäftigung mit dem Modell der Sinus-Milieus und deren mannigfache Werte und Lebenswelten regt die Reflexion des persönlichen Lebensmodells an. Die eigene Einordnung in eine Gruppe (die so genannten „Milieus“) mit vergleichbaren Lebensauffassungen kann verdeutlichen, warum der Kontakt zu manchen Familien schwer fällt, während andere Zielgruppen leichter erreicht werden. Es besteht häufig eine Kluft zwischen den Werte- und Verhaltensmustern der Familienbildner und der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen auf der einen Seite und der Lebenswelt und -situation von Eltern auf der anderen Seite. Diese Kluft zu überwinden oder sich einzugestehen, dass ich diese als Fachkraft bei dieser oder jener Familie nicht überwinden kann, ist wahrscheinlich die größte Herausforderung.

Mit dem Wissen und dem eigenen Zugeständnis von: „nicht jeder kann gleich gut mit jedem“ lassen sich Arbeitsmodelle für die Praxis entwickeln.

Die Auseinandersetzung mit den Zielgruppen der eigenen Kindertageseinrichtung bzw. der Verbundeinrichtungen motiviert, den Kontakt zu den Familien des Einzugsbereiches genauer zu betrachten und zu analysieren und möglicherweise entsprechend der Kapazitäten des Familienzentrums zu verändern.

### A 3.3.4 Kontakte zu Eltern atmosphärisch neu gestalten

Familienbildung im Familienzentrum beginnt nicht mit diesem oder jenem Angebot. Sie beginnt mit der Öffnung der Institution für Eltern der Kindertageseinrichtung und für Familien des Umfelds. Der gewachsene und vertrauensvolle Kontakt zwischen Eltern und Fachkräften, also eine gelungene Beziehungsarbeit, ebnet vielen Familien den Weg, Bildungsangebote wahrzunehmen und sich einzubringen. An diesem Erleben, willkommen zu sein und geschätzt zu werden, konkretisiert sich für Eltern Erziehungspartnerschaft. Dies ist durch eine für Eltern einladende Atmosphäre zu erreichen.

## Der äußere Prozess

Eltern sind ebenso wie ihre Kinder in der KiTa willkommen. Es gelten jedoch andere Regeln hinsichtlich Anwesenheitszeiten, Nutzung der Räumlichkeiten und der personellen Zuständigkeiten. Die „offene Tür“, freundliche Begrüßungen, die Bereitschaft zu Gesprächen, eine Einladung zum Umschauen und Verweilen, ein kleiner Ort, der als Treffpunkt und Informationsquelle dienen kann – es sind diese einladenden Aspekte, die einen neuen Kontakt zu Eltern ermöglichen.

Der organisatorische und konzeptionelle Gesamtrahmen einer KiTa kann konkret so gestaltet werden, dass Eltern sich willkommen fühlen. Zu diesen Faktoren zählen:

- Das Familienzentrum versteht sich als offenes Haus:
  - Eltern können (immer) in die Gruppe kommen
  - es gibt erwachsenengerechte Sitzgelegenheiten mit Tisch im Eingangsreich
  - in den Hol- und Bringsituationen gibt es Ansprechpartner für die Eltern, die sie auch willkommen heißen
  - Elternvertreter bzw. Eltern werden in die Entwicklung der KiTa mit einbezogen
- Eltern in das Alltagsgeschehen der KiTa mit einbinden (Rückmeldungen zum Kind, Präsentation des Alltagsgeschehens für Eltern, ...)
- Kontakte zwischen Eltern ermöglichen und fördern
- Kontakte zwischen dem institutionellen und häuslichen bzw. familiären Erleben vertiefen
- Tür- und Angelgespräche ermöglichen

## Der innere Prozess

Bestehende Kontakte zwischen Fachkräften und Eltern (Hol- und Bringsituationen, Elternabende, Entwicklungsgespräche) sind Türöffner für weitere spezielle Familienbildungsangebote. Durch die Erfahrungen in diesen Situationen entsteht Vertrauen, das Interesse und die Motivation für „mehr“. Das sichere Alltagshandeln der Fachkräfte in diesen informellen Elternkontakten erfährt im Zuge der Öffnung der Familienzentren in den Sozialraum eine Erweiterung. Es ist eine Entwicklung weit über den eigentlichen Zertifizierungszeitraum hinaus, die Abläufe und das Selbstverständnis der Fachkräfte zum Umgang mit Öffentlichkeit zu professionalisieren.

Ein vertrauensvoller Kontakt und eine tragfähige Beziehung zu den Eltern der Kindertageseinrichtung bilden die Grundlage für den folgenden Schritt der Bedarfsermittlung bei der jeweiligen Zielgruppe.

### A 3.3.5 Bedarfsermittlung bei Eltern, Fachkräften und im Umfeld

Familienbildung richtet sich nach den Bedarfen der Eltern. Sie bestimmen mit ihren Wünschen und Interessen und letztendlich „mit den Füßen“, welche Angebote sie besuchen und welche Angebote sich etablieren.

Die Bedarfsermittlung kann auf verschiedenen Wegen erfolgen, es bietet sich eine Kombination dieser Wege an, um ein breites Meinungsbild zu erhalten.

#### Der äußere Prozess

Eine grundsätzliche Unterscheidung ist zwischen einer direkten Bedarfserhebung bei der Zielgruppe, also den Eltern, und einer indirekten Bedarfserhebung bei Fachkräften / im Umfeld zu treffen.

##### Bedarfsermittlung bei Eltern

Die Bedarfe der Eltern können durch einen anonymen Fragebogen oder als Interviewbogen bzw. in Kombination erhoben werden. Die Arbeitsgruppe „Eltern motivieren“ der Familienzentrenkonferenz hat eine entsprechende Vorlage entwickelt, die, angepasst an die jeweiligen Bedingungen und Schwerpunkte der Einrichtung, von jedem Familienzentrum verwendet werden kann. Ein Fragebogen bietet die Möglichkeit, Eltern auch außerhalb der Kindertageseinrichtung in die Befragung einzubeziehen, z. B. durch Verteilung über kooperierende Institutionen im Sozialraum.

Darüber hinaus kann eine Bedarfsklärung der Eltern in regelmäßig stattfindenden Gesprächen oder in sporadischen Kontakten und Gesprächen erfolgen. Dazu eignen sich sowohl die turnusgemäßen Entwicklungsgespräche als auch Gespräche mit interessierten Eltern bzw. dem Elternrat, die kurzen, offenen Kontakte wie Tür- und Angelgespräche und Smalltalks auf Veranstaltungen.

##### Bedarfsermittlung bei Fachkräften des Familienzentrums

Die Fachkräfte erleben den KiTa-Alltag, zudem sehen und sprechen sie die Eltern regelmäßig und erhalten so nebenbei viele Informationen. Durch die Frage: „Welche Themen, Lebenssituationen und Erfahrungen beschäftigen die Eltern?“ können diese Erkenntnisse gebündelt werden. Über diesen Weg kann auch ein besonderes Augenmerk auf die bisher unerreichte Zielgruppe gelenkt werden, da von diesen Eltern in der Regel nur wenige direkte Bedarfsaussagen vorliegen.

Wertvolle Informationen erhalten die Fachkräfte auch durch die Reaktionen der Eltern auf Einladungen: Wie ist das Interesse und welche Hindernisse benennen Eltern?

Um diese Form der Bedarfserhebung messbar in die Planungen einfließen zu lassen, ist eine Dokumentation notwendig, z. B. durch die Sammlung in einer „Eltern-Bedarfsliste“ und deren regelmäßige Auswertung in Teamgesprächen.

### Bedarfsermittlung bei Fachkräften im Umfeld

Fachkräfte der kooperierenden Institutionen im Umfeld haben ebenfalls Informationen über die Bedarfe von Eltern. Diese können nach den gleichen Prinzipien wie oben ausgewertet werden.

Im Rahmen eines familienbildnerischen Gesamtkonzepts empfiehlt sich eine regelmäßige Bedarfserhebung und Überprüfung, z. B. jeweils im ersten Quartal eines Kindergartenjahres.

### Der innere Prozess

Eltern in ihrer Sicherheit in der Erziehung zu stärken ist ein großes Anliegen der pädagogischen Fachkräfte. Die Vermittlung von pädagogischem Wissen kann ein Angebot einer praxisnahen Familienbildung sein, welche das Eltern-Sein unterstützt und begleitet. Die Teilnahme an familienbildnerischen Angeboten zu pädagogischen Themen ist jedoch eine selbstbestimmte Entscheidung der Eltern. Gründe für das Nicht-Wahrnehmen der Angebote können z. B. Organisation, Bequemlichkeit oder eine abweichende Lebens- und Erziehungsphilosophie sein. Dies ist nicht selten eine besondere Herausforderung für die Fachkräfte, da sie mit Blick auf das Kindeswohl und der ihrem Rollenverständnis innewohnenden Verantwortung konkrete Vorstellungen entwickeln, wie gelungene Entwicklung und Erziehung aussieht.

Es bedarf zumeist eines besonderen inneren Anstoßes, den Bedarf der Familien zu ergründen, die bisher nicht an Angeboten teilnehmen und mit denen sich der Kontakt eher schwierig gestaltet. Hier ist die Bereitschaft zu außergewöhnlichen Methoden hilfreich - oder auch die Akzeptanz fehlenden Elterninteresses. Eine professionelle Haltung, die die Familie akzeptiert ohne Veränderungsdruck, ist langfristiger der entscheidende Erfolgsfaktor für die Inanspruchnahme von Angeboten.

Da, wo Motivation und Interesse der Familie trotz vielfältiger Bemühungen und unterschiedlicher Wege nicht angesprochen werden können, ist die Grenze familienbildnerischer Angebote erreicht.

Durch die Planung passgenauer und zielgruppenspezifischer Angebote kann der Zugang zu diesen Angeboten jedoch begünstigt werden.

## A 3.3.6 Planung passgenauer Angebote

Das Angebot der Familienzentren für Familien soll möglichst passgenau auf die Bedarfe der Zielgruppen ausgerichtet sein. Eine besondere Stärke der Familienzentren ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bildungsgewohnheiten der Zielgruppen, die sich vor allem in den innovativen Veranstaltungsformen zeigt. In allen Herner Familienzentren ist das regelmäßige Elterncafé fester Bestandteil der Familienzentrumsumarbeit. Das Elterncafé unterstützt als informelles Angebot den lernenden Dialog der Eltern untereinander. Viele Elterncafés werden bewusst mehr oder weniger regelmäßig von Fachkräften begleitet. Hier können Informationen über Angebote direkt an die Adressaten weitergegeben werden und Brücken zu Fachkräften anderer Fachstel-

len gebaut werden. Offene Gesprächskreise als nicht-formelle Angebote bieten einen geplanten Rahmen, in dem die Themen der Eltern einen moderierten Raum finden.

Besondere Aufmerksamkeit ist in dem Zusammenhang bei der Auswahl der Referenten notwendig. Gefordert sind Familienbildner, die kultursensibel und prozessorientiert mit den Wünschen, Erwartungen und Situationen der Eltern und Familien umgehen. Zudem richtet sich das Angebot nach dem Profil des jeweiligen Familienzentrums. Perspektivisch kann das Netzwerk der Herner Familienzentren damit ein breites Themen- und Veranstaltungsspektrum für Herner Familien vorhalten.

Viele Familienzentren machen die Erfahrung, dass Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen viele Hürden zu überwinden haben, um Angebote der Familienbildung wahrzunehmen. Das beginnt bereits bei der Klassifizierung und dem Benennen von Angeboten als „Familienbildung“. Menschen mit abträglichen Lern-Erfahrungen in Schule und Ausbildung verbinden mit dem Wort „Bildung“ negative Gefühle und zeigen ein natürliches Abwehrverhalten gegenüber Familienbildungsangeboten.

Zu den generellen Hürden der Nutzung von Familienbildungsangeboten gehören:

- (zu hohe) Teilnahmebeiträge
- (zu hoher) bürokratischer Aufwand
- klassische Komm-Struktur anstelle erreichender Geh-Struktur
- fehlende muttersprachliche Kontakt- und Vertrauensperson
- Sprach- und Verständigungsbarrieren
- unpersönlicher, förmlicher Kommunikationsstil der Fachkräfte
- Verhaltens- und Dialogunsicherheit bei den Fachkräften und Familien
- problemorientierte Ansätze und Befürchtung von Stigmatisierung und Gesichtsverlust
- Angst vor „staatlicher, öffentlicher“ Kontrolle
- Unkenntnis bezüglich des deutschen (Weiter-) Bildungssystems
- fehlende Traditionen in der Herkunftskultur: Beratungs- und Weiterbildungsangebote sind unüblich
- häufige Erfahrung, auf Unverständnis zu stoßen

(Christina Schlich: *Praxishandbuch Elternkompass*, 2010, S. 5)

Viele dieser Hürden wurden in den Familienzentren in Herne durch die Berücksichtigung folgender Vorgehensweisen bereits konkret minimiert oder abgebaut:

- Sicherung geringer Teilnehmerbeiträge oder Kostenfreiheit durch Finanzierung über Familienzentrumsgelder bzw. Landesmittel für Familienbildung
- Einsatz von interkulturellen Bildungsbotinnen, die als muttersprachliche Kontakt- und Vertrauenspersonen Familien zur Seite stehen
- Nutzung von Beratungs- und Therapieangeboten in den Räumen der Kindertageseinrichtung
- Verzicht auf formale Anmeldung zu Familienbildungsangeboten mit der dazu gehörenden Planungsunsicherheit



- kultursensible Angebote wie Rucksackgruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Vätergruppen u. a.
- Entwicklung prozessorientierter und dialogischer Angebote
- Einrichtung flächendeckender Elterncafés mit kostenfreien Getränken und z. T. mit fachlicher Begleitung bzw. Ansprechpartnern im Team
- flächendeckender Ausbau der Kurse FuN-Baby und FuN-Familie mit einer Erweiterung um FuN-Kleinkind als Angebote mit geringen Hürden
- Ausweitung der Angebotspalette um gezielte Eltern-Kind-Aktivitäten und lustbetonte gemeinsame Erlebnisse von Familien

### Der äußere Prozess

Das Leitungsteam des Familienzentrums bzw. des Familienzentrumsverbunds plant die Angebote für Familien in Abstimmung mit den Teams. Perspektivisch empfiehlt sich eine langfristige Halbjahresplanung, die ausreichend Raum lässt für flexibel, auf aktuelle Bedarfe der Eltern organisierte Veranstaltungen. Eine gemeinsam erarbeitete und erweiterbare Übersichtstabelle (Zielgruppen, Themenbereiche, Angebotsformen) erleichtert die Planung. Die Rücksprache im Netzwerk der Herner Familienzentren bezüglich entsprechender Erfahrungen und möglicher Referenten ist eine weitere Hilfestellung.

Für die konkrete Planung einzelner Angebote sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Situationen und Örtlichkeiten
- Referentenangebot/suche - Kompetenzen möglicher Referenten
- Bedarf von zusätzlicher Kinderbetreuung
- Finanzielle Ressourcen

Für diese Planung kann eine entsprechende Checkliste genutzt werden.

### Der innere Prozess

Die Fachkräfte in den Familienzentren haben durch einschlägige Qualifizierungen eine breite Palette von Möglichkeiten, Angebote für Familien durch Fachkräfte aus den eigenen Reihen anzubieten. Bei der Planung der Angebote sind die Kapazitäten der Einrichtungen im Team zu besprechen, um die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtung nicht zu beeinträchtigen und Überforderungen zu vermeiden. Insofern ist zu prüfen, welche Angebote für Familien im Rahmen der Elternarbeit der Kindertageseinrichtung unter Beteiligung der eigenen Fachkräfte angeboten werden können und inwieweit die Fachkräfte innerhalb oder außerhalb ihrer Arbeitszeit Angebote der Familienbildung übernehmen können.

Die Entwicklung einer bedarfsgerechten Angebotspalette ist an dieser Stelle erfüllt. Nun ist es die Aufgabe des Familienzentrums, die Angebote bekannt zu machen und dazu unterschiedliche Zugangswege zu nutzen.

### A 3.3.7 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in Bezug auf das familienbildnerische Angebot beinhaltet sowohl die allgemeine Information über „Familienzentren als Orte der Familienbildung“ als auch die spezielle Information über konkrete Angebote. Zu den zentralen Adressaten der Öffentlichkeitsarbeit gehören neben den Eltern auch die Fachkräfte in familienbezogenen Institutionen. Kooperierende Einrichtungen benötigen konkrete Informationen über Angebote, Zielgruppen und Rahmenbedingungen, um ihre Rolle als Multiplikatoren wahrzunehmen. Darüber hinaus erhöht die öffentliche Präsenz die gesellschaftliche Akzeptanz der Familienbildung im Allgemeinen sowie auch der Arbeit der Familienzentren.

Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit muss verantwortet, geplant und aufeinander abgestimmt sein.

#### Der äußere Prozess

Jedes Herner Familienzentrum hat im Jahr 2011 eine Pressebeauftragte bzw. einen Pressebeauftragten benannt, die/der in Absprache mit der Leitung für die Planung und Umsetzung von öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen zuständig ist.

Anhand folgender Fragestellungen wird die Information über konkrete Angebote umgesetzt:

- Welches Angebot für Familien ist in Planung?
- Was ist das Besondere unseres Angebots?
- Wen wollen wir auf welchem Weg über das Angebot informieren?
- Welche Eltern erreichen wir über welche Kanäle?
- Welche Medien wollen wir nutzen? (Aushänge/Handzettel, Presse/Internet, Netzwerkinfo, persönliche Ansprache)
- Welche Termine müssen diesbezüglich eingehalten werden?
- Vorbereitung der Nachricht: Titel, Text, Bild/Symbol
- Terminierte Veröffentlichung der Nachricht

Mit der Entscheidung, dass eine Veranstaltung als Pressemitteilung erscheint und als Angebot für Familien des Umfelds offen ist, muss sie auf jeden Fall stattfinden, gegebenenfalls auch mit geringer Teilnehmerzahl. Denn die Erfahrung einzelner Eltern, vor verschlossenen Türen zu stehen, kann einen großen Imageschaden für die Einrichtung bedeuten.

Darüber hinaus ist eine weitere Aufteilung von Verantwortlichkeiten hilfreich für die nutzbringende Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehört die Gestaltung des „schwarzen Bretts“, die Verteilung von Material bzw. Aushängen an Netzwerkpartner und vieles mehr.

### Der innere Prozess

Eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit bietet die Chance, dass eine größere Gruppe von Familien aus dem Umfeld der Einrichtung angesprochen wird. Dadurch müssen weitere Aspekte der Kundenorientierung von den Fachkräften in die alltäglichen Abläufe integriert werden. Für einen störungsfreien Ablauf sind Absprachen zu den Verantwortlichkeiten im Team notwendig. Neben der Benennung der/des Presseverantwortlichen müssen auch die Aufgaben der einzelnen Teammitglieder betrachtet werden:

- Transparenz über die Veranstaltungen des Familienzentrums und Absprachen zu den jeweiligen Zuständigkeiten
- Kundenorientierung bei telefonischen Anfragen und Besuchern
- Vermittlung von Veranstaltungen an die eigene Elternschaft
- Informationen über die Veranstaltung an die Eltern der umliegenden Kindertageseinrichtungen und die Netzwerkpartner vermitteln

Die Teilnehmerzahlen von Veranstaltungen sind nur bedingt ein Erfolgsmaßstab für die Öffentlichkeitsarbeit. Einzelne Elternteile, die durch die differenzierte Zielgruppenansprache auf Angebote für ihre speziellen Themen und Interessen aufmerksam gemacht werden, zeigen die besondere Wirksamkeit von Veröffentlichungen.

## A 3.3.8 Durchführung der Familienbildungsangebote

Die Elternbefragung in den Familienzentren in Herne aus dem Jahr 2010 hat das deutliche Interesse von Familien nach Angebotsformen belegt, die als gemeinsame Aktivitäten mit anderen Familien angeboten werden. Kurse oder Einzelveranstaltungen, die die Erfahrungen der Eltern dialogisch einbeziehen, werden bevorzugt. Vorträge waren nur zum Themenkomplex Schule erwünscht. Die Erfahrungen in den Familienzentren der letzten Jahre unterstreichen, dass die Zufriedenheit der Familien mit den erlebten Angeboten zum einen davon abhängt, wie es den Familienbildnern gelingt, die anwesenden Eltern einzubeziehen und den Kontakt untereinander anzuregen. Der Austausch mit anderen Eltern lässt Eltern erfahren, dass sie mit ihren Erlebnissen und Fragen nicht alleine sind. Das fördert die Gelassenheit, entlastet und verbindet über Kultur- und Milieugrenzen hinweg.

Zum zweiten profitieren Eltern von Angeboten, wenn Lernprozesse so gestaltet sind, dass der Austausch und die neuen Erfahrungen es ermöglichen, das Erlebte in konkretes Handeln umzusetzen.

## Der äußere Prozess

Bei der konkreten Durchführung von Familienbildungsangeboten hat das Familienzentrum als Familienbildungsanbieter zunächst eine Reihe von organisatorischen Aufgaben vorzuhalten:

- Vor- und Nachbereitung der Räumlichkeiten
- Empfang und Einführung der/ des Referentin/ Referenten
- ggf. Begrüßung / Eröffnung und Begleitung der Veranstaltung
- Eine „Brücke“ zwischen KiTa – Eltern – Referentin/ Referent schaffen
- Organisation von Teilnahmelisten

Der organisatorische Aufwand ist stark abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und dem Angebote an Referentinnen und Referenten. Einige wenige Familienzentren verfügen über spezielle Räumlichkeiten, die der Familienzentrumsarbeit vorbehalten sind, die meisten greifen auf eigene Räumlichkeiten zurück, die multifunktional nutzbar sein müssen. Eine Reihe von Familienzentren kann auf Räumlichkeiten von Kooperationspartnern im Umfeld zurückgreifen, was aber z. T. die zeitliche Nutzung einschränkt.

Das Referentenangebot hat sich über Mund-zu-Mund-Propaganda auf KiTa-Ebene und durch den Kontakt zu Kooperationspartnern entwickelt und ausgeweitet.

## Der innere Prozess

Der in den Kindertageseinrichtungen nicht unerhebliche Organisationsaufwand zur Realisierung von Familienbildungsangeboten in den eigenen – oft beengten – Räumlichkeiten, führt nicht selten zu Überforderungsreaktionen, die unter anderem auch zur Abschottung von Fachkräften gegenüber der Familienzentrumsarbeit führen. Externe Besucher der Familienbildungsangebote und eine Vielzahl an unbekannten Referenten und neuen Themen und Methoden erhöhen die Anforderungen an das Team der Kindertageseinrichtung. Die Integration von Familienbildungsangeboten in die eigene KiTa-Arbeit geschieht erfolgreich durch die Teilnahme einzelner Fachkräfte an den Angeboten und die Schaffung von Transparenz im Team über die Planung und Durchführung der Veranstaltungen sowie klaren Absprachen in Bezug auf die Verantwortlichkeiten.

## A 3.3.9 Reflexion der Angebote

Die Reflexion von durchgeführten Veranstaltungen ist ein wichtiger Baustein für eine qualitative Weiterentwicklung und erleichtert zukünftige Planungen.

Die Ergebnisse der Reflexion können in die Bedarfsermittlung einfließen.

### Der äußere Prozess

In die Reflexion können unterschiedliche „Daten“ einfließen:

- Wie hat der organisatorische Ablauf geklappt?
- Waren der Raum/die Örtlichkeiten angemessen?
- Wie waren die Rückmeldungen
  - der Referentin/des Referenten?
  - der Eltern/Familien?
  - der begleitenden Fachkraft?

Berücksichtigt werden dabei das Thema, die Art und Form der Vermittlung, der organisatorische Rahmen, der zeitliche Umfang und die Zufriedenheit der Teilnehmenden (Referent, Eltern, Fachkraft).

Es ist die Aufgabe der Familienzentren, sich aktiv um ein Auswertungsgespräch mit dem Referenten zu kümmern. Gespräche mit Eltern aus der Einrichtung sind oft auch an den folgenden Tagen im Rahmen der täglichen Kontakte möglich. Das Gespräch mit Eltern aus dem Sozialraum kann aktiv entweder am Ende der Veranstaltung oder möglicherweise auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Grundsätzlich müssen nicht alle Beteiligten, sondern nur ein repräsentativer Ausschnitt gefragt werden.

Eine schriftliche Zufriedenheitsabfrage ist gegebenenfalls in Einzelfällen sinnvoll, sie ersetzt jedoch in der Regel nicht die persönliche Rückmeldung. Eine statistische Erfassung der Angebote (Teilnehmerzahl, Anteil der Familien der Einrichtung/des Familienzentrums, Anteil von Familien des Sozialraums, Bedarf von Kinderbetreuung) ist für die Zukunft angezeigt, um die bedarfsgerechte Angebotsplanung auszubauen.

Bei der Halbjahresplanung oder der Jahresplanung können diese Daten genutzt werden, um ein Bild davon zu erhalten, welche Angebotsformen und Themen die Familien des Einzugsgebietes erreichen und welche bislang nicht. Daran können sich Analysen möglicher Hemmschwellen der Nutzung für Familien anschließen, die dann in die Planung der zukünftigen Angebotspalette (s. Kapitel 3.2.6, Planung passgenauer Angebote) einmünden. Die Einschätzung, ob und welchen Einfluss die Familienzentren auf Veränderungen haben, spielt dabei eine große Rolle.

### Der innere Prozess

In einer Teamsitzung können die Ergebnisse der Reflexion kurz zusammengeführt und hinsichtlich einer weiteren Planung aufbereitet werden. Dabei ist auch die Zufrie-

denheit der Teammitglieder entscheidend, die gegebenenfalls über eine inhaltliche Beurteilung hinausgeht und auch den Aufwand und die Belastung einbezieht.

Die Weiterentwicklung der stadtweiten Familienbildungsangebote der Familienzentren erfordert die Anpassung der Angebotsentwicklung eines jeden Familienzentrums auf ihre vorrangigen Zielgruppen hin, die Entwicklung eines sozialraumorientierten Profils und die Abstimmung und Koordination der flächendeckenden Angebotspalette.

### A 3.3.10 Stufenweise Entwicklung eines Angebotskonzepts

Der Aufbau eines Angebotskonzepts geschieht in Form einer spiralförmigen Entwicklung, die von den Erfahrungen und dem Profil der Einrichtung beeinflusst und gesteuert wird. So erwächst aus Erfolgskonzepten eine Struktur, die als Rahmenkonzept das Profil der Einrichtung weiter schärft und die Planung von Angeboten erleichtert.

Grundlage dieser Entwicklung ist die Gesamtreflexion aller Angebote: „Was läuft gut?“, „Werden inhaltliche Ziele erreicht?“, „Stimmen Aufwand und Erfolg?“, „Welche Ziele verfolgen wir kurzfristig, mittelfristig, langfristig?“.

Daraus ergeben sich Fragen hinsichtlich der weiteren Planung und Entwicklung von Familienbildungsangeboten: Was wird eventuell angepasst und wiederholt? Welcher Bereich könnte ausgebaut werden? Wo braucht es Neuentwicklungen?

Der Kreislauf des Konzepts der Familienbildung in den Herner Familienzentren ermöglicht einerseits die flexible Anpassung des Angebots an die Bedarfe von Familien und verfolgt gleichzeitig andererseits die qualitative Entwicklung eines im Stadtgebiet abgestimmten Angebotskonzepts.

Die Komplexität der gemeinsamen Aufgabe aller Herner Familienzentren, qualifizierte Angebote für Familien stadtweit vorzuhalten, bedarf einer übergeordneten Steuerung.



# Das Herner Bildungsnetzwerk

Globalisierung und Wissensgesellschaft stellen die Menschen zunehmend vor große Herausforderungen. Einmal erworbene Qualifikationen reichen immer weniger für das gesamte Leben aus und kontinuierliches Lernen in jedem Lebensabschnitt wird immer wichtiger.

Das Herner Bildungsnetzwerk verknüpft vorhandene Strukturen und Angebote mit den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen, die Bildung und Qualifizierung nachfragen. Ziel ist es, das Lernen im Lebensverlauf für alle Herner Bürgerinnen und Bürger möglich zu machen, Zugänge zu Bildung zu verbessern und die Teilhabe an Bildung zu steigern.